

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Johann Sebastian Bach's Werke

No. 61-70

Bach, Johann Sebastian

Leipzig, [1868]

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-314976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314976)

VORWORT.

Joh. Seb. Bach's Kirchencantaten, Nr. 61—70.

Cantate LXI. (Seite 3.)

Vorlage: Originalpartitur der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Der von J. S. Bach eigenhändig geschriebene Titel auf dem Umschlage lautet:

*„Dominica 1 Adventus Christi
Nun komm' der Heyden Heyland.
à due Violini, due Viole, Violoncello è Fagotto. Sopr: Alto, Tenore è Basso col' Organo
da Joh. Sebast. Bach. ã 1714.“*

Die Partitur ist nicht durchgängig autograph. In dem Einleitungschore erkennt man Bach's Schriftzüge nur in den Correcturen und Zusätzen, sowie von Seite 7, Takt 12 an in der Textunterlage. Unvermischt autograph sind dann die übrigen Theile der Cantate.

Besonderes Interesse dürfte sich an eine ebenfalls von J. S. Bach stammende Anmerkung auf der inneren Seite des Umschlages knüpfen. Sie möge deshalb hier Platz finden.

«Anordnung des Gottes-Dienstes in Leipzig am 1 Advent-Sonntag frühe.

(1) Praeludieret. (2) Motetta. (3) Praeludieret auf das Kyrie, so gantz musiciret wird. (4) Intoniret vor dem Altar. (5) Epistola verlesen. (6) Wird die Litaney gesungen. (7) Praelud. auf d. Choral. (8) Evangelium verlesen. (9) Praelud. auf die Haupt Music. (10) Der Glaube gesungen. (11) Die Predigt. (12) Nach der Predigt, wie gewöhnlich, einige Verse aus einem Liede gesungen. (13) Verba Institutionis. (14) Praelud. auf die Music. Und nach selbiger Wechselsweise praelud. u. Choräle gesungen, biss die Communion zu Ende *et sic porrò.*»

Cantate LXII. (Seite 21.)

Vorlage: Originalstimmen aus der Bibliothek der Thomasschule zu Leipzig.

Der Titel auf dem alten Umschlage lautet:

*„Dom I Advent Christi
Nun komm der Heyden Heyland p.
a 4 Voc. 2 Hautbois, 2 Violini, Viola e Continuo di Sig. Joh. Seb. Bach.“*

Ungenannt ist eine den Sopran verstärkende Stimme für C-Horn. Ein autographischer Zusatz des Componisten. Violino I. und II. finden sich doppelt, Continuo dreifach. Die bezifferte Stimme steht in

A moll. Ein schönes Autograph ist die dritte Continuostimme, „Violone“ überschrieben. Auch die übrigen Stimmen enthalten viel von Bach eigenhändig Geschriebenes, namentlich im Schlusschorale und dem ihm voranstehenden Recitative. Autographe Zusätze, als: Bezifferung, Vortragszeichen und dergleichen, bemerkt man dagegen überall.

Bemerkungen und Fehler.

- Seite 26, Takt 1. Viola auf dem fünften und sechsten Viertel: *fs h h*. Dieselbe Stelle wiederholt sich Seite 36, Takt 1; ist also wohl richtig.
- Seite 31, Takt 4. Violino I. auf dem zweiten Viertel: *e h g h*. Das gleichzeitig eintretende *fs* in Oboe II. und Tenor muss als Anticipation verstanden werden.
- Seite 31, Takt 3, Continuo. In der zweiten Hälfte des Taktes lesen zwei Stimmen: *H h h h a*; der autographe Violone dagegen: *H h h a a g*.
- Seite 45 ff. Violino I., II. und Viola sind natürlich eine Octave höher zu spielen. Ein ähnliches, jedoch deutlicher vorgeschriebenes Unisono findet sich in der letzten Cantate vorliegenden Bandes Seite 364.

Cantate LXIII. (Seite 53.)

Vorlage: Originalstimmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Der Umschlag trägt folgenden von C. Ph. E. Bach geschriebenen Titel:


„*Feria 1 Nativ. Christi*

Christen ätzel p

a 4 Voci, 4 Trombe, Tamburi, 3 Oboi, 2 Violini, Viola, Bassono e Basso da J. S. Bach.“


Doppelt vorhanden sind Alt und Tenor, dreifach die Grundstimme. Letztere steht zweimal in *B*, und in einer dieser transponirten Stimmen findet sich die Bezifferung. Bach's Revisionen und Zusätze machen sich überall bemerkbar. Ausserdem muss Folgendes als autograph bezeichnet werden. *a*) Durchgängig: Oboe II., Oboe III., Bassono und Viola; ferner die mit den Solosätzen verbundenen Stimmen für Sopran, Alt, Tenor und Bass. *b*) Theilweise: Oboe I. von Seite 76 an, sowie auch ein Nachtrag zu der unbezifferten Orgelstimme in *B*, der als ein Substitut für das Oboe-Solo Seite 76 zu betrachten ist.

Bemerkungen und Fehler.

Seite 60, Takt 2 und 3 in Oboe III. und Viola:  Corrigirt nach dem Alt, mit Berücksichtigung des Tenores.

Seite 71, Takt 5 in der Viola: . Nach Takt 3 ebendasselbst eine Terz zu hoch.

Seite 72, Takt 7 im Alt: . Siehe dagegen Oboe III. und Viola.

Seite 104, Takt 2 in der Oboe III.:  statt *a b e a*.

Seite 109, Takt 2 in der Violino I.: *c = h = e*. Unnöthige und wahrscheinlich falsche Abweichung vom Sopran.

Cantate LXIV. (Seite 113.)

Vorlage: a) Originalstimmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin; b) alte Partiturabschrift auf der Amalienbibliothek des Joachimsthal-Gymnasium ebendasselbst.

Der Titel auf dem alten, aus Bach's Zeit stammenden Umschlage der Originalstimmen lautet:

„*Fer. 3 Nativit. Christi*“

[autographer Zusatz: „1. Joan: 3 V. 1.“]

„*Sehet, welch eine Liebe hat uns der p*

à 4 Voci, Cornetto, 3 Trombon: Hautbois d'Amour, 2 Violini, Viola con Continuo di
Sign: J. S. Bach.“

Doppelt vorhanden ist nur die Grundstimme, einmal in Emoll, einmal autograph in Dmoll. Unter sämtlichen Stimmen bieten namentlich Oboe d'amore und Streichinstrumente ein buntes Bild verschiedenartiger Schriftzüge. Ausser Nachträgen und Correcturen Bach's machen sich nämlich noch Zuthaten und vermeintliche Verbesserungen fremder Hand bemerkbar. Man wird nicht fehl gehen, aus dem, was im Vorwort zur 45^{ten} Cantate gesagt worden, auf die Persönlichkeit des Urhebers zu schliessen. Der ausgeprägte Charakter der Schrift und eine gewisse Blässe der Tinte lassen darüber keinen Zweifel bestehen. Natürlich sind alle diese unechten Zusätze in vorliegender Partitur unberücksichtigt geblieben. Wo vielleicht ein Verkennen des Echten und Unechten möglich gewesen wäre, half die alte Partiturabschrift der Amalienbibliothek aus. Hier ein Beispiel jener unbegreiflichen Verbesserungssucht (Vergleiche den Choral Seite 118):

Choral.

Glücklicherweise sind hier in diesem besonderen Falle die Streichinstrumente mit Ausnahme der Viola, sowie sämtliche Blechinstrumente von Correcturen verschont geblieben. Glücklicherweise insofern: als die alte Partitur der Amalienbibliothek obigen Choral, sowie den zweiten, Seite 120, in grundverschiedenem Tonsatze mittheilt, einen Vergleich zur Berichtigung also nicht gestattet (Siehe Seite 371, Anhang I). Die letzteren beiden Tonsätze halte ich jedoch für echt. Es spricht dafür die hohe Schönheit des zweiten Chorales, das Alter und die Quelle der Handschrift — (Kirnberger) —, und der Umstand, dass Bach seine Werke — (wie in vorliegendem Bande auch die 69^{ten} Cantate) — öfters umgestaltete. Der frühere Besitzer der Originalstimmen war, bevor sie Eigenthum der Singakademie wurden, C. Ph. E. Bach. In seiner im Jahre 1784 veranstalteten Ausgabe von „J. S. Bach's vierstimmigen Choralgesängen“ findet sich der oben citirte Choral Seite 91 vollständig übereinstimmend mit vorliegender Ausgabe. Ebenfalls ein Beweis, dass die als unecht nachgewiesenen Abweichungen neueren Datums sind.

Cantate LXV. (Seite 135.)

Vorlage: Originalpartitur der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Ein Umschlag mit ausführlichem Titel fehlt. Dennoch kann kein Zweifel an der Echtheit des Werkes als J. S. Bach'sches bestehen. Jeder Takt trägt das Gepräge seines Styles, der, wie namentlich hier auf seinem Höhepunkte, unverkennbar genannt werden muss. Doch auch äusserliche Beweise machen sich geltend. Der Weg, den die Handschrift wanderte, führt über die Berliner Singakademie zum Hamburger Bach zurück. In dem Verzeichnisse seines musikalischen Nachlasses vom Jahre 1790 findet man die Cantate Seite 75 als ein Werk unseres Meisters mit Pericope, Namen und Instrumentirung genau aufgeführt, so dass eine Verwechslung unmöglich. Doch auch das Autograph selbst, ein durchgängiges, oft schwer zu enträthselndes Concept, beglaubigt in dieser seiner äusseren Erscheinung den Schreiber zugleich als schaffenden Künstler, als unzweifelhaften Verfasser. Demnach kann die anonyme Überschrift der Originalpartitur der Authenticität des Werkes keinen Abbruch thun. Dieselbe lautet:

„*J. J. Festo Epiphan: Concerto à 2 Cors du Chasse,
2 Hautb: da Caccia, due Fiauti, 2 Violini e Viola con 4 Voci.*“

Bemerkungen und Fehler.

- Seite 135 u. s. f. Die Flöten stehen im Autograph notirt mit dem *G*-Schlüssel auf der «ersten» Linie. Durch diese Schreibweise unterscheidet Bach, wie bekannt, die Flauto à bec von der Flauto traverso, welche letztere dagegen nur mit Vorzeichnung des *G*-Schlüssels auf der «zweiten Linie» vorkommt.
- Seite 139, Takt 1—3 lautet der Text im Widerspruch mit dem Vorhergehenden und Folgenden: «*Sie werden Alle aus Saba kommen*» (statt: *Sie werden aus Saba Alle kommen*).
- Seite 152. Durch Copistenschuld steht dieser Choral in den meisten verbreiteten Abschriften zu Anfang der Cantate; ein Irrthum, dessen Ursprung in der Unbekanntschaft mit Bach'schen Originalpartituren gesucht werden muss. Hatte nämlich die erste Nummer eines solchen Werkes noch einige Systeme auf jeder Seite frei gelassen, so schrieb Bach die zweite Nummer nicht hinter die erste, sondern unter dieselbe. Ausserdem versteht es sich wohl von selbst, dass hier, in diesem besondern Falle, das Propheten-Wort jedenfalls vorzuschicken ist, bevor von der Erfüllung desselben die Rede sein kann.
- Seite 165, Takt 9 und 10, Tenor. Beide Takte sind im Originale so unleserlich, dass nur für Wahrscheinlichkeit, nicht aber für unbedingte Richtigkeit eingestanden werden kann.

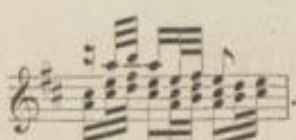
Cantate LXVI. (Seite 169.)


Vorlage: Originalpartitur der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Der autographe Titel des Umschlages, mit dem die innere Überschrift der Partitur im Wesentlichen übereinstimmt, lautet:

„*Feria 2 Paschatos
Erfreut euch, ihr Hertzen,
à 4 Voci, 2 Hautbois, Bassono oblig. 2 Violini, Viola è una Tromba se piace, con
Continuo di Joh. Sebast: Bach.*“

Die Schrift ist, wenige Stellen abgerechnet, überall deutlich und rein, so dass vielen bedenklichen Noten keine andere Bedeutung abgewonnen werden konnte. Offenbare Schreibfehler wurden dagegen berichtigt. Dahin gehören:

Seite 174, Takt 6, Tromba und Oboen: 

Seite 175, Takt 9, Oboen und Violinen: 

Seite 177, Takt 12, Violine II.: *h* auf dem ersten Achtel (statt *a*).

Cantate LXVII. (Seite 217.)

Vorlage: Originalpartitur und Originalstimmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Der Titel des alten, aus Bach's Zeit stammenden Umschlages zu den Originalstimmen ist folgender:

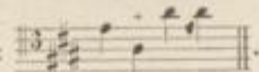
„*Domin. Quasimodogeniti*
Halt im Gedächtniss Jesum Christ, der p
à 4 Voc. Corno, Traversa, 2 Hautb: d'Amour, 2 Violini, Viola é Continuo di Sign.
J. S. Bach.“

Die Originalpartitur ist keine Reinschrift, sondern ein mitunter recht unleserliches Concept. Gegenüber der Chor-Arie Seite 234 einerseits und dem Gloria der A dur Messe andererseits gewinnt dieser mehr äusserliche Umstand bibliographische Bedeutung. Ihm zufolge gehört das Erstgeburtsrecht unbedingt der Chor-Arie. Die vorübergehende Idee: in ihr ein obligates Horn mitwirken zu lassen, dürfte dazu einen kleinen Beweis liefern. Bereits waren die ersten neun Takte (bis Seite 235 Takt 6) niedergeschrieben, als sich Bach eines Andern besann, die im Entstehen begriffene Stimme wieder ausstrich und darüber ein kräftiges «*Corno tacet*» setzte.

Unter den fleissig revidirten und mit Vortragszeichen versehenen Originalstimmen finden sich beide Violinen zweifach, der Continuo dreifach. Letzterer steht zweimal in *A*, einmal in *G*. Bezifferung doppelt. Autograph ist der Zusatz «*da Tirarsi*» in der Hornstimme. Ausserdem enthält die Traversa einen grösseren autographen Nachtrag zur Tenor-Arie Seite 228. Offenbare Vorsichtsmassregel, die Oboe d'amore im Falle der Noth vertreten zu lassen. Für vorliegende Partitur selbstverständlich zwecklos.

Bemerkungen und Fehler.

Seite 222, vorletzter Takt in Traversa und Oboe:  (statt *e fis dis e*). Correctur nach Seite 227, Takt 10.

Seite 226, letzter Takt im Tenor: 

Seite 228 u. s. f. Vorschläge und Triller — den Originalstimmen entnommen — sind wie gewöhnlich von denen der Originalpartitur durch besondere Zeichen kennbar gemacht. (Siehe das Vorwort zur Johannespassion Seite XX.)

Cantate LXVIII. (Seite 249.)

Vorlage: Originalstimmen der Thomasschule zu Leipzig.

Der Titel auf dem alten Umschlage lautet:


„Feria 2. Pentecost.

Also hat Gott die Welt geliebt *p*

à 4 Voc. 2 Hautbois, Taille, 2 Violini, Viola, Violoncelle piccolo e Continuo di Sig.
J. S. Bach.“

Doppelt vorhanden ist nur der Continuo, der einmal unbeziffert in Dmoll, und einmal beziffert in Cmoll steht. Ausser den auf dem Titel genannten Stimmen finden sich aber noch vier andere vor: für Horn (später Cornetto) und drei Posaunen. Da sie durchgängig sorgfältig geschriebene Autographe sind, war ihre Aufnahme für vorliegende Partitur selbstverständlich. Autograph ist ferner der bezifferte Continuo in Cmoll und das, was an Vortragszeichen und Correcturen in den übrigen Stimmen vorkommt.

Bemerkungen und Fehler.

Seite 255, Takt 6, Tenor: . Siehe dagegen Viola.

Seite 258 u. s. f. Die Erfindung des Violoncellthema gehört als ursprünglich einem «Dramma per Musica» an, das Bach nach Angabe von Polchau für den Herzog Christian von Weissenfels componirte und mit den Worten beginnt: «Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd». Das Autograph dieser Gelegenheitsmusik findet man in der reichen Sammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Vor der Hand dürfte es genügen, den Anfang der ältern Lesart mitzutheilen. Nach einem Vorspiele von vier Takten, das sich in den folgenden vier Takten wiederholt, beginnt Pales:



Wenn die wol-len-rei-chen Heer-den durch dies weit-ge-pries'-ne Feld
lu-stig aus-ge-trie-ben wer-den, le-be die-ser Sach-sen-held!

Am Schlusse der Originalpartitur findet sich dann noch eine dreistimmige Bearbeitung des Bass-thema, die in Vielem mit dem Schlusssatze der Kirchenarie übereinstimmt und zur Berichtigung einiger Fehler in derselben beitrug (Siehe die drei folgenden Anmerkungen).

Seite 262, Takt 1, Violino: fünftes Achtel *f*, statt *g*.

Seite 263, letzter Takt, Oboe: drittes Achtel *f*, statt *g*.

Seite 264, Takt 4, Oboe: erstes Viertel *d b a f*, statt *d b a g*.

Seite 265 u. s. f. Auch diese Arie gehört in ursprünglicher Gestalt der oben erwähnten Gelegenheitsmusik an. Ihre Umgestaltung für den kirchlichen Zweck ist zwar weniger in die Augen springend als der der Sopranarie, immerhin aber bedeutsam und interessant genug. So schliesst z. B. die Stelle Seite 270, Takt 7, 8 und 9 nicht in Emoll ab, sondern wendet sich im achten Takte nach Dmoll, im neunten nach Gmoll, um dann nach sechs weiter gesponnenen Takten das zehntaktige Schlussritornell der Arie in Cdur herbeizurufen. Die Kirchenarie verfolgt dagegen von Seite 271 an einen ganz andern Weg und rundet ihre Form in viel vollendeterer Weise ab. Die Worte, die der Arie im Drama untergelegt sind, lauten:

«Ein Fürst ist seines Landes Pan.
Gleichwie der Körper ohne Seele
Nicht leben noch sich regen kann,
So ist das Land die Todeshöhle,
Das sonder Haupt und Fürsten ist
Und so das beste Theil vermisst.»

Seite 266, Takt 8. Die Quinten, die hier, und später wiederholt, zwischen Taille und Continuo vorkommen, finden sich in dem Drama per musica ebenfalls.

Seite 278 u. s. f. In der Bassstimme ist von hier an der Text folgendermassen untergelegt: «*wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes*». Um den Unsinn zu heben, musste an einer Stelle ein Achtel in zwei Sechzehnthelle, und an einem zweiten Orte ein Viertel in zwei Achtel zerlegt werden.

Cantate LXIX. (Seite 283.)

Vorlage: Originalstimmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Der alte, aus Bach's Zeit stammende Umschlag trägt folgenden Titel:

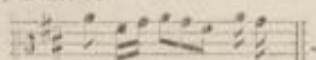
„*Domin. 12 post Trin.
Lobe den Herrn meine Seele p
a 4 Voci, 3 Clarini, Tamburi, 3 Hautbois, 2 Violini, Viola con Continuo di Sign.
J. S. Bach.*“

Alle diese Stimmen sind nur einfach vorhanden. Eine nicht unwesentliche Stimme, die ausserdem beiliegt, trägt die Aufschrift: «*Bassono*». Der unbezifferte Continuo steht in *D*.

Vorliegende Partitur folgt einer zweiten, spätern Umarbeitung. Die erste, vom Componisten gestrichene Lesart ist Seite 373 im Anhang II nachzusehen. Als autograph wäre Folgendes zu bezeichnen: der Choral Seite 325 in allen Stimmen; ferner im Sopran das Recitativ Seite 312, im Alt die darauf folgende Arie Seite 313, endlich in den Streichinstrumenten, im Tenor und Fagott das Recitativ Seite 317. Die übrigen Theile sind mitunter (wie beispielsweise die Arie Seite 319) recht sorgfältig revidirt und mit Vortragszeichen versehen.

Bemerkungen und Fehler.

Seite 284, Takt 1 in Oboe III.: *da »g» fis a*, statt *da »fis» fis a*. Siehe Viola Seite 285, Takt 1, und Oboe III. Seite 309, Takt 5.

Seite 293, Takt 3 im Alt: . Siehe Tenor Seite 293, Takt 5, und Bass Seite 294, Takt 2.

Seite 322, Zeile 3, Takt 2 in Violino I. Erstes Achtel *a* statt *fis*. Siehe die Oboe ebendaselbst.

Cantate LXX. (Seite 329.)

Vorlage: Originalstimmen der Königlichen Bibliothek zu Berlin. (Früher Eigenthum der Grafen von Voss-Buch.)

Der alte Umschlag scheint verloren gegangen, und nur die Angabe der Pericope auf Bass- und Violoncellstimme ist in authentischer, autographischer Handschrift erhalten. Wenn nun auch das Werk selbst unwiderruflich Zeugnis für seinen Urheber ablegt, so will es doch immerhin als nützlich erscheinen, die bibliographischen Nachweise, die sich für Echtheit und Vollständigkeit geltend machen, aufzuführen.

Zunächst ist es eine bekannte Thatsache, dass die Grafen von Voss-Buch ihre J. S. Bach'schen Autographe, wozu auch diese Cantate gehörte, von Friedemann Bach erwarben. Bei jener Gelegenheit wurde ein neuer, noch jetzt erhaltener Umschlag mit Titel angefertigt, den Professor Dehn auf der Rückseite noch einmal mit folgendem Wortlaute abgeschrieben hat:

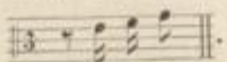
„*Dom. XXVI p. trin.*
Wachet, betet, seyd bereit allezeit pp
a 4 voci, Hautb., Bassono, Tromba, 2 Violini, Viola, Violoncello obligato e Continuo.
Joh. Seb. Bach.“

Ferner sind unter den Stimmen Violino I.^a, Violino II.^a und Viola sehr schöne und sorgfältig geschriebene Autographe, in denen nur die Recitative sowie der Choral Seite 354 von Copistenhand herrühren. In dieser äusseren Erscheinung lassen sie zugleich unsern Meister als schaffenden Künstler erkennbar werden, indem das, was eben von seinem Copisten geschrieben, offenbare Nachträge und Einschaltungen sind, die als solche die doppelte Bearbeitung durch Bach selbst hinlänglich documentiren. Die übrigen Stimmen folgen dagegen ausschliesslich der zweiten Bearbeitung.

Was nun die Vollständigkeit der Stimmen, resp. der vorliegenden Partitur betrifft, so sei darauf aufmerksam gemacht, dass in Fällen, wo mehrere Instrumente einer Gattung vorkommen, ohne Ausnahme beigefügte Ziffern darauf hindeuten. Hier lauten aber die Aufschriften ganz einfach *Tromba* und *Hautbois*, nicht *Tromba I.* und *Hautbois I.* Ob dagegen eine Flöte oder ein Horn fehlen könnte, dürfte die nähere Bekanntschaft mit der Partitur selbst entschieden in Abrede stellen.

Doppelt vorhanden sind Violino I. und II., dreifach der Continuo. Die bezifferte Stimme steht in *B.*

Bemerkungen und Fehler.

Seite 337, Takt 1 im Alt:  Terz zu hoch.

Seite 363, Zeile 3, Takt 1. Die klein gestochenen Noten sind in der Vorlage unleserlich.

Seite 367, Zeile 4, Takt 1. Erstes Viertel im Basse *e*, statt *d*.

Berlin, im Januar 1868.

WILHELM RUST.